

Auf den Spuren der Hutterer in Mähren, Teil 2

Pribitz / Přebice

Kreis Brünn-Land (Brno-venkov), 1000 Einwohner. Die früheste Erwähnung stammt aus dem 13. Jahrhundert, mit einer gemischten tschechisch-deutschen Bevölkerung, später erhielt es einen tschechischen und katholischen Charakter.

Das Haushaben in Pribitz wurde 1565 gegründet, also zu Beginn der Zeit der größten Blüte des Täuferturns, in den Chroniken *die goldene Zeit* genannt. Dies geschah *auf dem grünen Wasen oder Anger* mit der Erlaubnis von Friedrich von Zierotin, wie später auch die Gemeinden von **Nikoltschitz** und **Seelowitz** (die dann nach **Nußlau** umzogen). Die örtlichen Prediger waren der Schuhmacher **Joseph Doppelhammer** († 1580), der Uhrmacher **Georg Planer** († 1586), **Jacob Hinnen**, sonst **Kiss** († 1594), **David Hassel** († 1599), der Sichelmacher **Johannes Rath** († 1606, Leiter der älteren Prediger), **Joseph Hauser** († 1616, kannte Hebräisch, Griechisch, Latein und Französisch), **Georg Bieberstein** († 1620).

Das Pribitzer Haushaben war das größte mährische Zentrum des Luxushandwerks. Am bekanntesten waren die Uhrmacher, die in Feldberg, Brünn und Kremsier neue Turmuhren herstellten und in vielen anderen mährischen Städten für die Wartung und Reparatur der Uhren sorgten. Zu den weiteren Gewerben gehörten eine luxuriöse Messerwerkstatt, Steinmetzgewerbe und Heizungsanlagen, Kunstschmiede, Schlosserei und Böttcherei, deren Produkte hauptsächlich für den Export bestimmt waren. Auch eine Brauerei und eine große Schule werden erwähnt, sowie ein ständiger Arzt. In vielen Parametern übertraf Pribitz also das Zentrum in Neumühl. Allerdings gab es in Pribitz keine zentrale geistliche oder administrative Landesverwaltung, und es ist nur eine kleine Ackerfläche dokumentiert, die Gärten und Weinberge waren weitläufiger, dennoch liegt die geschätzte Einwohnerzahl bei etwa 600, also mehr als die sesshafte Urbevölkerung; es ist daher anzunehmen, dass die Nahrungsressourcen auch aus anderen Orten bezogen wurden.

Das Leben der reichen Pribitzer Gemeinde änderte sich jedoch zu Beginn des 17. Jahrhunderts dramatisch: Heere zogen durch die Region, zunächst im Zusammenhang mit den antihabsburgischen Aufständen in Ungarn, dann mit dem Aufstand der böhmischen Stände. Als die ungarischen Aufständischen 1605 einmarschierten, hatte das Pribitzer Haushaben noch keinen Schaden erlitten, da es sich bereits außerhalb des bedrohten Gebietes befand, doch am 27. Februar 1607 wurde in Pribitz eine große Versammlung von Täufeln aus ganz Mähren abgehalten, um die Frage der Bereitstellung von Geld für das Lösegeld von Gefangenen anderer Höfe zu erörtern.

Im Jahr 1608 kam es bereits zu Plünderungen, und im September 1619 flohen die Bewohner des Hofes vor der kaiserlichen Armee: 22 Wagen, beladen mit kleinen Kindern sowie Alten und Kranken, gerieten bei **Tellnitz** (*Telnice*) in einen Hinterhalt, wo sie ihr Eigentum verloren und viele Brüder ihr Leben ließen. Am 28. Juli 1620 wurde Pribitz von der kaiserlichen Armee angegriffen, die hauptsächlich aus Polen bestand. Die Soldaten folterten einige Einwohner auf unmenschliche Weise, damit sie ihre Geldvorräte

preisgaben, nahmen ihnen beim Abzug alle Pferde und Rinder weg und nahmen auch die Lebensmittelvorräte mit. Die Chronik führt eine namentliche Liste von 72 Personen an, die auf verschiedene Weise um ihr Leben gebracht oder gefangen genommen wurden. Zur Erinnerung an dieses tragische Ereignis wurde ein balladeskes Lied, das sogenannte *Pribitzer Lied*, komponiert, das in allen zeitgenössischen Gesangbüchern der Täufer vertreten ist.

Im Sommer 1621 befragte Kardinal Dietrichstein den Gemeindevorsteher von Pribitz, **Rudolph Hirtzel**, im Schloss Nikolsburg, der die Verstecke der Gemeindegelder preisgab. Sie wurden an fünf Orten vergraben, nämlich in **Neumühl**, **Kostel** (*Podivín*), **Tracht** (*Strachotín*) und in zwei Verstecken in Pribitz. Im Jahr 1622 wird Pribitz unter den 24 Siedlungen aufgeführt, aus denen die Täufer nach Ungarn umziehen mussten.

Tschermakowitz / Čermákovice

Allingau (*Alinkov*), ein Einzelhof ohne ständige Einwohner im Bezirk Znam (Znojmo) in Südmähren, steht heute formell im Kataster der Gemeinde **Oberkaunitz** (*Horní Kounice*), obwohl direkt mit der Gemeinde Tschermakowitz (auch Schermakowitz) verbunden. Etwa 100 Einwohnern. Im Jahr 2014 wurde der Hof auf Initiative von Jiří Pajer zum nationalen Kulturdenkmal im Besitz von „Association Alinkov“ erklärt.

Es ist eine der jüngsten täuferischen Siedlungen in Mähren und der einzige mährische Ort, an dem der täuferische Hof vollständig erhalten geblieben ist: seine Fläche beträgt etwa 0,4 ha. Die erste Erwähnung der Täufer in dieser Ortschaft erscheint 1596 in einer Steuererklärung, und 1599 wird angegeben, dass die Steuer „von einer Täufermühle von 4 Rädern“ bezahlt wurde. Im Jahr 1612 gibt es bereits ein Dokument in der hutterischen Chronik und **Leonhart Baume** († 1615) ist als örtlicher Prediger bekannt.

Über den Umfang des bewirtschafteten Landes gibt es keine Aufzeichnungen, aber neben der Mühle gibt es schriftliche Hinweise auf eine Gerberei und nach archäologischen Forschungen auf eine Keramikproduktion, darunter auch auf die Herstellung von Fayence. Neben diesen Gewerben können wir auch die Anwesenheit von Handwerkern vermuten, die für das Funktionieren der Gemeinschaft unerlässlich waren, wie Weber, Schuhmacher, Schneider und Schmiede. Das Allingauer Haushaben kann als kleine Siedlung mit einer Bevölkerung von bis zu 150 Einwohnern angesehen werden.

In den kriegerischen Auseinandersetzungen nach der Schlacht am Weißen Berg berichtet die Chronik von einem Überfall auf den Tschermakowitzer Hof am 17. Dezember 1620: Einige Frauen suchten im kalten Wasser *Hinder den Mühlrädern* Schutz vor den kaiserlichen Soldaten, die sie aber dort entdeckten. Die Siedlung in Tschermakowitz fiel in den Kriegsjahren nicht dem Feuer zum Opfer und blieb bewohnt; sie wird auch in der Liste der Orte aus dem Jahr 1622 erwähnt, die die Täufer aufgeben und aus Mähren wegziehen mussten. – Die Anwesenheit der Täufer in diesem Ort ist der tschechischen Bevölkerung in den umliegenden Dörfern noch bekannt, die das Gebiet als „klášter“ (Kloster) bezeichneten.

Autor: Petr Peňáz